

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 70)

# Gesellschaftliche Rangfolge gilt auch nach dem Tod

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBRÖCK

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Rautenförmige Holztafeln an der Stirnwand der Fürstenloge geben Besuchern der evangelischen Stadtkirche Rheda Rätsel auf. Die meisten dieser kunstvollen Arbeiten stammen aus dem Totenkeller des Gotteshauses, der wegen Baufälligkeit jedoch vor 200 Jahren abgerissen wird.

Bereits seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts dient die ehemalige katholische Kapelle „Zum Heiligen Blut“ der lutherischen Adelsfamilie Bentheim-Tecklenburg als Begräbnisstätte. Die Eltern des Grafen Cord sind die ersten Blaublüter, die in der heutigen evangelischen Stadtkirche Rheda ihre letzte Ruhe finden: Graf Otto VIII. stirbt 1534, seine Ehefrau Irmgard von Rietberg folgt ihm vier Jahre später in die Ewigkeit.

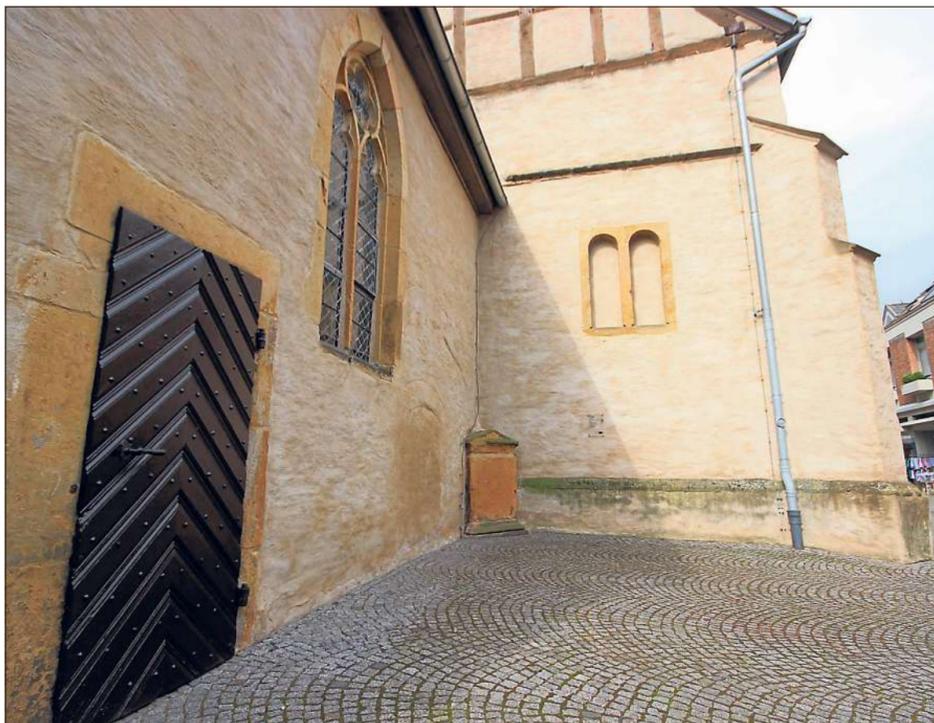
Auch wenn die Bestattung der sterblichen Überreste in einer Kirche aus heutiger Sicht befremdlich anmutet – damals ist sie durchaus zeitgemäß. Aber nicht jeder kann sich einen der bei Gläubigen begehrten Plätze sichern. „Mit der Beisetzung auf dem Chor einer Kirche oder in den Gängen zwischen den Bänken wollte man den Toten symbolisch die Möglichkeit geben, mit der Gemeinde den Gottesdienst zu feiern und näher beim Herrn

zu sein“, erklärt der Rhedaer Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe. „Doch genauso wie im täglichen Leben, wurde auch bei der Vergabe der letzten Ruhestätte die gesellschaftliche Rangfolge genau beachtet.“

Während der Adel direkt am Altar beerdigt wird, können sich bedeutende Großbürger zwischen den Kirchenschiffen einen Platz für das Jenseits sichern – selbstredend gegen einen angemessenen finanziellen Abschlag. Gewöhnliche Bürger bekommen ihr Grab vor den Toren der Stadt auf dem Friedhof. „Nach diesem Muster verfuhr auch die calvinistische Gemeinde in Rheda“, erläutert Dr. Lewe.

Die althergebrachte Bestattungspraxis droht um das Jahr 1700 ins Wanken zu geraten. Denn im Chorbereich der Stadtkirche ist für weitere Mitglieder der Adelsfamilie kein Platz. Die Kapazitäten des Gotteshauses sind erschöpft. Das Presbyterium der Kirchengemeinde beginnt gemeinsam mit der Familie Bentheim-Tecklenburg, nach einer Alternative zu suchen.

Bald ist eine Lösung gefunden: An der Nordseite des Chors – zum heutigen Hotel-Restaurant Reuter hin – soll ein Totenkeller angebaut werden. Verstorbene Mitglieder des Rhedaer Adelsgeschlechts finden in dem relativ flachen Ergänzungsbau in den folgenden Jahrzehnten ihre letzte Ruhestätte.



**Standortbestimmung:** Zwischen der Tür (l.) und der Regenrinne (r.) erstreckte sich hinter der Stadtkirche früher der Totenkeller. Heute erinnert ein Gedenkstein (Mitte) an die dort bestatteten Adeligen.



**Erinnerung:** Die Totentafel von Gräfin Sophia Agnes Eleonara stammt aus dem Jahr 1691.



**Seltenheitswert:** Die Holztafel von Gräfin Friedrich Ludwig, der 1643 starb, ist als einzige oval.



**Für die Ewigkeit:** 1706 starb Gräfin Friederica Sophia, der diese Totentafel gewidmet wurde.

## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

**Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:**

- Familie Weinberg (21)
- Andreasmarkt (22)
- Änneken Drees (23)
- Lungenheilanstalt (24)
- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)
- Katholisches Krankenhaus (27)
- Kneipengeschichten (28)
- Wappenstein am Rosengarten (29)
- Rennes-le-Chateau (30)
- Land- und Stadtleben (31)
- Schloss Hermsdorf (32)
- Altes Amtsgericht (33)
- Familie Wallach (34)
- Gut Geweckenhorst (35)
- Schuldhuhen (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödingshof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)
- Hauswappen (49)
- Haus Schwenger (50)
- 400 Jahre Domhof (51)
- Simonssiedlung (52)
- Ebermaier (53)
- Schulwesen (54)
- Das letzte Begräbnis (55)
- Burg Vechtel (56)
- Familie Fontaine (57)
- Allgemeiner Hilfsverein (58)
- Rötteken-Palais (59)
- Schmitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfergerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)

**Die ersten 60 Teile sind kostenlos online verfügbar unter [www.die-glocke.de](http://www.die-glocke.de) (unter Lokales Rheda-Wiedenbrück).**

## „Äußerst bescheidene Erinnerungskultur“

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Durch die Bestattung der Rhedaer Adeligen in dem vergleichsweise schwer zugänglichen Keller ergibt sich die Notwendigkeit sogenannter Totentafeln. Auf den rautenförmigen Holztafeln sind nicht nur die Namen und Lebensdaten der Verstorbenen zu finden, sondern zumeist auch das jeweilige Adelswappen. Die Tafeln werden auf die Sarkophage gelegt, um die Identifikation der im Keller gelagerten sterblichen Überreste zu gewährleisten.

„Mit dieser äußerst bescheidenen Erinnerungskultur lebten die höfischen Angehörigen beispielhaft calvinistische Glaubens-

inhalte vor“, resümiert Hobbyhistoriker Dr. Lewe. „Ihre zeitgenössische Bestattungskultur unterschied sich stark von der ihrer Ahnen, die mit pompösen Grabdenkmälern auf die Verdienste der Dahingeschiedenen aufmerksam gemacht hatten.“

Der um 1700 erbaute Totenkeller ist knapp bemessen. Wegen Platzmangels kommt man nicht umhin, die Särge der verstorbenen Adeligen übereinanderzustapeln. Um die Totentafeln nicht zu beschädigen, werden einige von ihnen im Kirchenraum an der nördlichen Chorwand aufgehängt, die an den Keller grenzt. Dort bleiben sie bis zur umfassenden

Renovierung der Kirche 1972 hängen. Danach wechseln sie ihren Standort erneut. Heutzutage sind sie im Bereich der Loge der Fürstenfamilie zu finden.

Auf der Empore der Adelsfamilie in der Stadtkirche befinden sich sechs Totentafeln. Nur zwei von ihnen stammen jedoch von Verstorbenen, die tatsächlich im Keller ihre letzte Ruhe gefunden haben: Graf Johann Adolf Graf (1637 bis 1704) und Gräfin Friederica Sophia zu Bentheim-Tecklenburg-Lyburg (1687 bis 1706). Bei ihr dürfte es sich um die Tochter des Grafen aus zweiter Ehe handeln.

Zwei weitere Tafeln erinnern

an das während seiner Amtszeit verstorbene Rhedaer Grafenpaar Mauritz Casimir II. (geboren 1735) und Helene Charlotte Sophie zu Bentheim-Tecklenburg-Steinfurt und Lyburg (geboren 1739). Beide starben im November 1805 binnen weniger Tage.

Dr. Lewe vermutet, dass die beiden Särge des Herrscherpaars nur kurze Zeit im Totenkeller zwischengelagert werden. „Nachdem die gemauerte Gruft, das sogenannte Fürstliche Begräbnis, fertiggestellt worden war, werden sie auf den damaligen Johannesbeziehungswiese den heutigen evangelischen Friedhof verlegt worden sein.“



**Fürstenloge:** Von einer nur ihr vorbehaltenen Empore kann die Fürstenfamilie in der Stadtkirche die Gottesdienste verfolgen.



**Privates Gotteshaus:** Auch in der Kapelle des Rhedaer Schlosses sind die rautenförmigen Totentafeln bis heute zu finden.

## Maroder Keller wird 1818 abgerissen

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** In der Gruft auf dem damaligen Johannesfriedhof steht für kurze Zeit auch der Sarg der regierenden Fürstin Luise zu Bentheim-Tecklenburg (1768 bis 1828). Als das von ihrem Ehemann Emil errichtete Mausoleum fertiggestellt wird, erfolgt nach Erkenntnissen Dr. Wolfgang A. Lewes die Umbettung. „Heute liegt sie dort neben Emil Friedrich Fürst zu Bentheim-Tecklenburg (1765 bis 1837). Ihre beiden Totentafeln sind aber nicht im Mausoleum der Fürstenfamilie auf dem Friedhof an der Oelder Straße zu finden, sondern prangen nach wie vor über der Loge der Adelsfamilie in der evangelischen Stadtkirche.“

1818 naht das jähe Ende des Totenkellers, aus dem diese und weitere Holztafeln ursprünglich stammen. Als es Schulkindern gelingt, mit bloßen Händen Löcher in die Mauer des Kellers zu brechen, ist allen Beteiligten schnell klar, dass das marode Bauwerk nicht mehr zu retten ist und im Inneren die Totenruhe nicht mehr sichergestellt werden kann.

Laut einer Notiz des Kanzleirats Heller aus dem Jahr 1880 sollen sich zum Zeitpunkt des Abbruchs noch sieben verfallene Särge im Totenkeller befunden haben. Zuvor seien bereits ein kupferner und ein zinnerner Sarg entnommen und verkauft worden, heißt es in den alten Aufzeichnungen.

Die sterblichen Überreste der Toten aus dem Keller werden umgebettet. In einem Loch, das im Zuge der Abrissarbeiten ausgehoben wird, finden sie eine neue Ruhestätte. Noch heute weist an der Stadtkirche ein gelb verwitterter Sandstein auf die Bestatteten hin. Die nicht mehr entzifferbare Inschrift lautet: „Selig sind des Himmels Erben, die Toten, die im Herren sterben. Sie gehen ein zur Herrlichkeit. Nach den letzten Augenblicken des Todesschlummers folgt Entzücken.“

Der letzte im Keller zu Grabe getragene Tote war 1797 General Graf Wittgenstein. Von ihm existiert allerdings kein Totenschild. „Es bleibt also festzuhalten, dass nicht von allen Verstorbenen die Gedenktafeln die Zeiten überdauern“, sagt Dr. Lewe.

Fünf weitere rautenförmige Totentafeln und ein ovales Exemplar gibt es übrigens in der Kapelle des Schlosses Rheda. Sie verweisen auf Adelige, die im 17. Jahrhundert auf dem Schloss gelebt haben. Die älteste Tafel ist oval. Sie erinnert an Friedrich Ludwig (1616 bis 1643), den Sohn von Gräfin Margarethe von Nasau und Graf Adolf von Bentheim-Tecklenburg. Weitere Schilder sind den drei Nichten Graf Ludwigs, der Gattin des späteren Grafen Friedrich Mauritz (1653 bis 1710) sowie dessen Sohn Mauritz Albrecht, der 1690 noch als Säugling starb, gewidmet.



**Rheda-Wiedenbrück**

VHS

## Wo bitte geht's zum Glück?

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Die Volkshochschule (VHS) Reckenberg-Ems bietet am Dienstag, 12. Juni, einen Vortragsabend an, der sich mit der Fragestellung „Wo bitte geht's zum Glück?“ beschäftigt. Er beginnt um 18 Uhr im Haus der Kreativität an der Langen Straße in Wiedenbrück. Referentin ist die Homöopathin Susanne Rosé Marie Krahl. Sie verfügt laut Ankündigung über langjährige praktische Erfahrung in der Familientherapie und wird an diesem Abend auf die Geheimnisse des Zufriedenseins eingehen. „Glück kann etwas Flüchtigtes sein, das kommt und geht. Es gibt aber auch ein Glück, das bei uns bleibt“, sagt sie. Die Referentin will während ihres Vortrags erläutern, wie erfüllende Beziehungen zwischen Mann und Frau, aber auch zwischen Eltern und Kindern gelingen können. Eine Abendkasse ist eingerichtet.

Jugendtreff

## Burger braten und Fußball spielen

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Auch in den Pfingstferien kommt im Jugendhaus St. Pius Wiedenbrück keine Langeweile auf. Die Verantwortlichen haben ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Am Mittwoch, 23. Mai, werden Burger gebraten und anschließend nach Lust und Laune garniert. Am Donnerstag, 24. Mai, wird an der Fifa-Box eine Fußballweltmeisterschaft ausgetragen. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, sind Anmeldungen bis 16 Uhr im Jugendhaus am Südring erforderlich. Zum Ferienfinale steigt am Freitag, 25. Mai, der Pius-Latenight-Treff mit verlängerter Öffnungszeit bis 22 Uhr. Geöffnet ist das Jugendhaus an allen drei Tagen ab 15 Uhr. Am Pfingstmontag sowie am Dienstag, 21. und 22. Mai, bleibt die Einrichtung geschlossen. Weitere Infos gibt es unter ☎ 05242/34267.

Angebot

## Fußballferien mit dem FSC Rheda

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Fußballferien bietet der FSC Rheda gemeinsam mit der Kreissparkasse an. Das Ferienprogramm, das zusammen mit dem Verein Erlebniswelt Fußball durchgeführt wird, findet vom 23. bis 27. Juli jeweils von 9.15 bis 15.30 Uhr statt. Im Preis von 109 Euro sind Trainingseinheiten in kleinen Gruppen, ein Trikot, eine Trinkflasche sowie die komplette Verpflegung enthalten. Weitere Informationen und Anmeldungen online. [www.erlebniswelt-fussball.de](http://www.erlebniswelt-fussball.de)

Mittwoch

## Stammtisch der Briefmarkenfreunde

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Die Briefmarken-, Münz- und Ansichtskartensammler aus Rheda-Wiedenbrück und Umgebung treffen sich zu einem Tauschabend am Mittwoch, 23. Mai, ab 19.30 Uhr im Hohenfelder Brauhaus an der Langen Straße in Wiedenbrück. An diesem Tag stehen die Themen Belgien und Skandinavien im Mittelpunkt des Interesses. Wer sich dem Verein anschließen möchte oder eine Beratung zu seiner Sammlung wünscht, ist willkommen.